

# Wochenblatt für Wilsdruff

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.

Bezugspreis vierteljährlich 1 M. 30 Pfg., durch die Post bezogen 1 M. 54 Pfg.

Verleger: Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

und Umgegend.

Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens 12 Uhr angenommen.

Insertionspreis 15 Pfg. pro viergespaltene Korpuszeile. Außerhalb des Amtsgerichtsbezirks Wilsdruff 20 Pfg. Zeitungsblätter und tabellarischer Satz mit 50 % Aufschlag.

## Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Weissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Postblatt für Wilsdruff.

Altanneberg, Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardtswalde, Groitzsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Helbigsdorf, Herzogswalbe mit Zauberg, Hähndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Lützen, Mohorn, Mültzig-Koitzschen, Münzig, Neutrichen, Neutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Pohrsdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Berne, Sachsberg, Schiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Seeligstadt, Spechtshausen, Taudenheim, Unterdorf, Weistroppe, Wilsberg.

Druck und Verlag von Arthur Schünke, Wilsdruff. Für die Redaktion und den amtlichen Teil verantwortlich: Hugo Friedrich, für den Inseratenteil: Arthur Schünke, beide in Wilsdruff.

No. 115

Dienstag, den 1. Oktober 1907.

66. Jahrg.

### Untauglichmachung ungenießbaren Fleisches betreffend.

I. Die von der königlichen Amtshauptmannschaft unter dem 28. März 1903 erlassene Polizeiverordnung, allgemeine Vorschriften über die Untauglichmachung ungenießbaren Fleisches betr. wird dahin geändert, daß den Abdeckereien älteren Systems, wozu zur Zeit sämtliche im Bezirke vorhandenen Anstalten dieser Art mit Ausnahme der Kadaverwertungsanstalt in Bohnitzsch zu rechnen sind, die Verarbeitung auch von Tierkadavern der § 33 der Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetze betreffend die Schlachtvieh- und Fleischschau (Grundzüge für die Beurteilung der Genusstauglichkeit des Fleisches) erwähnten Art mit Ausnahme der bei der Fleischschau beschlagnahmten Tierkörper und von Teilen solcher nachgelassen wird, sofern die betreffenden Tiere nicht an einer der in § 33 Absatz 1 unter Ziffer 1—6 der erwähnten Bestimmungen aufgeführten Krankheiten verendet sind.

Es haben jedoch die Besitzer der Abdeckereien älteren Systems bzw. deren Vertreter hinsichtlich des ihnen sonach freigegebenen Geschäftsbetriebs gleichfalls folgende Vorschriften zu beachten:

1. Die Abholung der Kadaver hat längstens binnen 18 Stunden, von Empfang der bezüglichen Aufforderung an gerechnet, zu erfolgen.

2. Die entgeltliche oder unentgeltliche Abgabe von Kadaverteilen in rohem Zustand (außer der Haut), insbesondere von Fleisch, Fett sowie Eingeweiden, ist verboten.

3. Zur Abholung der Kadaver sind nur gut schließende, verdeckte und besonders für diesen Transport eingerichtete Wagen zu verwenden.

Zu widerhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen werden, soweit nicht bereits nach den bestehenden Gesetzen und Verordnungen Bestrafung einzutreten hat, mit Geldstrafe bis zu 150 M. oder Haft bis zu 14 Tagen geahndet.

II. Infolge der unter Absatz 1 dieser Bekanntmachung erwähnten Abänderung erhalten § 1 und § 4 Absatz 1 der Polizeiverordnung vom 28. März 1903 folgende Fassung:

#### § 1.

Die Kadaver der Großtiere (Rinder, Pferde, Esel) sowie anderer über 25 kg schwerer Tiere, die an einer der in § 33 Absatz 1 Ziffer 1—6 der Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetze, betreffend die Schlachtvieh- und Fleischschau (Gesetz- und Verordnungsblatt 1903 Seite 115) [Grundzüge für die Beurteilung der Genusstauglichkeit des Fleisches] gedachten Krankheiten verendet sind, sowie alle bei der Fleischschau beschlagnahmten Tierkörper und Teile von solchen im Gewicht von über 25 kg müssen zum Zwecke der unschädlichen Beseitigung an eine mit dazu geeigneten Apparaten versehene Abdeckerei abgeliefert werden.

Als geeignet für die im medizinischen und veterinärpolizeilichen Interesse notwendige unschädliche Beseitigung der erwähnten Seuchenkadaver und von Fleischschaukonfiskaten sind nur solche Abdeckereien anzusehen, die diesen Erfolg in genügender Weise durch chemisch-thermische Einrichtungen auch tatsächlich gewährleisten, wie zum Beispiel zur Zeit im Bezirke lediglich die Kadaverwertungsanstalt in Bohnitzsch.

#### § 4 Absatz 1.

Die Abholung der Tierkadaver, insbesondere der Seuchenkadaver, sowie der Fleischschaukonfiskate hat in gut schließenden, wasserdichten und abgedeckten, besonders für diesen Transport eingerichteten Wagen zu erfolgen und zwar längstens binnen 18 Stunden, von Empfang der bezüglichen Aufforderung an gerechnet.

Für die Abholung der Seuchenkadaver ist eine Abholungsgebühr von 6 M. (sechs Mark) in Ermangelung anderweitiger besonderer Vereinbarung zu entrichten.

### Politische Rundschau.

Wilsdruff, 30. September 1907.

#### Deutsches Reich.

##### Der Großherzog Friedrich von Baden †.

Der Großherzog von Baden ist, am Sonnabend morgen 9 Uhr sanft entschlafen. Er hatte lange zu leiden, bis ihn der Tod erlöste, der greise Großherzog, mit dem der letzte von jenen Großen dahingegangen ist, die in dem Kampfe um die Freiheit und Einheit Deutschlands in der vordersten Schlachtreihe gestanden haben. Großherzog Friedrich, der am 9. September 1826 als zweiter Sohn des Großherzogs Leopold und der Großherzogin Sophie, einer Tochter des schwedischen Königs Gustav IV., geboren wurde, hat das biblische Alter von 81 Jahren erreicht, und für sein Leben gilt das Wort, daß, wenn es thöricht war, es Mühe und Arbeit gewesen ist. Welche Liebe und Verehrung sie ihm eingebracht hat, das hat sich so recht deutlich gezeigt, als der greise Fürst vor Jahresfrist unter heraldischer Anteilnahme des gesamten deutschen Volkes die Feier seines achtzigsten Geburtstages beging.

##### Eine Vorlage über die Reform des amtsgerichtlichen Prozesses

folll dem Reichstage im nächsten Januar zugehen. Wenn auch der Bundesrat erst noch seine Zustimmung zu der Vorlage geben muß, so steht doch schon jetzt fest, daß die Höhe der amtsgerichtlichen Kompetenz auf 800 Mark

beschränkt werden soll. In die Berufungsinstanz sollen nur Streitwerte über 50 Mark gehen dürfen.

##### „Nur“ fünfshundert Prozent!

Beispiellos steht der Vorgang da. Schon zum zweiten male wird die Internationale Bahrgesellschaft in Erfolge eine Dividende von 500 Prozent verteilen! Das ganze Kapital der Gesellschaft beträgt eine Million Mark, wovon sich 800 000 M. im Besitz des A. Schaaffhausenschen Bankvereins befinden, während der Erfinder der Patente, Herr A. Kach, der bis zum vorigen Jahre Generaldirektor war und nun Mitglied des Aufsichtsrates ist, vermutlich die restlichen Aktien zum größten Teil besitzt. Für den Schaaffhausenschen Bankverein bedeutet diese Dividende die hübsche Summe von vier Millionen Mark. Der Gewinn insgesamt soll sich auf etwa sieben Millionen Mark belaufen, ohne das der aus dem Vorjahre gebliebene Vortrag von sechs Millionen hinzugenommen wurde. Es scheint demnach beabsichtigt zu sein, wieder mehrere Millionen auf neue Rechnung vorzutragen.

##### Morenas Ende

in dem am 20. d. Mis. stattgefundenen Gefecht wird von dem bei der englischen Truppe befindlichen Hauptmann von dem Hagen, Generalstabsoffizier der Schutztruppe für Südwestafrika, folgendermaßen geschildert:

Am 19. September vormittags kam Morenga, trotzdem er es versprochen hatte, nicht zur Besprechung mit Major Elliot, der mit seiner Truppe in Long Klippe halbwegs Umas-Umpington stand. Darauf beschloß

Major Elliot sofort Morenga zu verfolgen. Die Verfolgung wurde am 19. September nachmittags in Long Klippe aufgenommen und führte die ganze Nacht hindurch und während des 20. September durch die Kalahari. In Genanzheit, etwa 100 Kilometer nördlich Umpington, fand der Zusammenstoß mit Morenga und das vier Stunden lange Feuergefecht statt. Morenga und fünf Mann fielen, darunter sein Bruder und zwei Neffen. Zwei Mann wurden gefangen, vier entkamen, sechs Gewehre wurden erbeutet. Bei uns fiel ein Korporal, ein Polizist wurde verwundet. Die englische Truppe erwies sich unter der geschickten Führung des Majors Elliot hervorragend im Ertragen von Anstrengungen wie an Ausdauer und Tapferkeit im Gefecht. Truppe und Tiere waren dreißig Stunden ohne Wasser. In 24 Stunden wurden bei großer Hitze und schweren Dünen 121 Kilometer zurückgelegt.

##### Ausland.

##### Handbomben bei der österreichischen Armee.

Wie ein Budapest Blatt erfährt, werden gegenwärtig im Auftrage des österreichisch-ungarischen Kriegsministeriums bei Festungsartillerie-Regimentern Handbomben erprobt, wie sie sich im russisch-japanischen Kriege bei der Erstürmung von Port-Arthur als zweckmäßig erwiesen haben. Die Handbomben haben die Bestimmung, bei der Erstürmung fester Plätze aus unmittelbarer Nähe gegen den Gegner geschleudert zu werden und an den Befestigungen Schaden anzurichten. Die zur Erprobung bestimmten Handbomben sind 1 1/2 Kilogramm schwer und haben einen

III. Dieser Nachtrag zum Erlasse vom 28. März 1903 tritt mit dem 1. Oktober 1907 in Kraft.

Weissen, den 12. September 1907.

#### Die königliche Amtshauptmannschaft.

Die Bezirksbeigeordneten werden hierauf auf die **Obst-Verkaufsvermittlungsstelle des Landesobstbauvereins für das Königreich Sachsen**, welche den Zweck hat, die **unentgeltliche** Vermittlung vom Kauf und Verkauf des im Königreich Sachsen erbauteu bez. von Mitgliedern des Landesobstbauvereins erzeugten Obstes und daraus hergestellter Erzeugnisse zu besorgen und sich in **Dresden-Alstadt, Grunaerstraße 3, 1. Etage** befindet, mit dem Bemerkten aufmerksam gemacht, daß die Benutzung der Vermittlungsstelle **allen Obstzeugern** freisteht und daß Formulare zu Verkaufsangeboten und Kaufgesuchen auf Verlangen **kostenfrei** von ihr geliefert werden.

Die Grundregeln, nach welchen die Vermittlung erfolgt, können hier eingesehen werden.

Gleichzeitig wird auf die **Obstmärkte**, welche der Landesobstbauverein in diesem Jahre in Dresden im **Städtischen Ausstellungspalast Stübelsallee**, veranstaltet und welche am **26. und 27. September** und **24. und 25. Oktober dieses Jahres** stattfinden, hingewiesen.

Diese Obstmärkte sollen Gelegenheit geben, die Obstproduzenten und Obstkonsumenten direkt zusammen zu führen und hierbei den Obstzüchtern und Pächtern die Möglichkeit bieten, ihr Obst leicht und zu annehmbaren Preisen direkt zu verkaufen und den Konsumenten preiswürdiges sächsisches Obst aus erster Hand zu verschaffen.

Die Bestimmungen für die Obstmärkte können gleichfalls hier eingesehen werden. Weissen, den 23. September 1907.

#### Königliche Amtshauptmannschaft.

Den **Ortsbehörden und Gutsvorstehern** wird zur Kenntnis gebracht, daß die **Pferdevormusterung** am 10. Oktober dieses Jahres, und zwar im Aushebungsbezirke Rossen, beginnen wird. Näheres wird noch durch besondere Verfügungen bekannt gegeben werden. Die **Pferdebesitzer** können weitere Auskunft über den Gang der Musterung usw. bei den Ortsbehörden erhalten, welche mit entsprechenden Anweisungen versehen worden sind.

Weissen, am 27. September 1907.

#### Die königliche Amtshauptmannschaft.

Unter dem Geflügelbestande des Gehöfts Kat. Nr. 7 in **Groitzsch** ist die **Geflügelcholera** ausgebrochen.

Weissen, am 28. September 1907.

#### Die königliche Amtshauptmannschaft.

Freitag und Sonnabend, den 4. und 6. Oktober d. J. bleiben die **Kanzleiräume der königlichen Amtshauptmannschaft** wegen Reinigung derselben **geschlossen**. An beiden Tagen werden nur dringliche Geschäfte erledigt. Die **Sprechstunde** fällt am 5. Oktober aus.

Weissen, am 27. September 1907.

#### Die königliche Amtshauptmannschaft.

Der **Herbstjahrmarkt** findet **Sonntag, den 15. Oktober d. J. von mittag ab und Montag, den 14. Oktober**

statt. Wilsdruff, den 26. September 1907.

Der Stadtrat.  
Kahlenberger.

Durchmesser von 8 Centimetern und die Form runder Geschosse. Sie werden mit 100 Gramm Sprengstoff geladen und besitzen eine Zündvorrichtung. Zum Abschleudern der Bomben sind an ihnen Riemen angebracht, die mit der Zündvorrichtung in Verbindung stehen, sodass diese in Funktion tritt, sobald die Bombe abgeschleudert ist. Ungefähr vier Sekunden später erfolgt die Explosion. Bei einiger Übung kann die Bombe 20 Meter, mit Schlendevorrichtung 50 Meter weit geschleudert werden. Falls die Erprobungen ein günstiges Resultat haben, werden die Handbomben allgemein eingeführt werden.

### Skavenhandel in Marokko.

Die Franzosen, die so geschickt in der Erfindung hübscher Redeweisen sind, sprechen gern von der „friedlichen Durchdringung“ Marokkos. Schaden könnte es nun freilich nichts, wenn die europäische Kultur in gewissen Beziehungen Einfluss auf das marokkanische Volk gewänne; denn es hält in vielen Städten noch bis heute unverbrüchlich an altbarbarischen Sitten fest. So gehört Marokko vor allen Dingen zu den klassischen Ländern des Skavenhandels, und dieses menschenwürdige Geschäft blüht im Lande des Sultans von Marokko noch heute, wie vor Jahrhunderten. In den beiden Hauptstädten des Landes, in Fez und Marrakesch, ist ein beträchtlicher Teil der Stadt ausschließlich dem Skavenhandel gewidmet, und unaufhörlich strömen diesen Märkten Hunderte dieser unglücklichen Menschen zu. Woher, so fragt eine englische Wochenchrift, kommen diese Tausende von Unglücklichen, die alljährlich auf den Skavenmärkten Marokkos verkauft werden? Sie kommen hauptsächlich aus den Dörfern des Innern, die aller Verteidigungsmittel ermangeln und aus denen sich die Skavenhändler auf ganz raffinierte Weise ihre Opfer zu holen wissen. Sie suchen nämlich die unwissenden und unabhängigen Stämme des Innern auf und versetzen, Zwistigkeiten zwischen ihnen zu erregen. Bald ist der Kampf zwischen diesen Stämmen in vollem Gange, und während sie sich schlagen, überfallen die Skavenhändler die Dörfer, plündern sie und rauben die Frauen und Kinder. Oft überfallen auch Araberhorden ohne diese Vorbereitung die wehrlosen Dörfer und schleppen die gesamte Einwohnerschaft als Gefangene mit sich fort. Ein trauriger Anblick, solch eine Karawane von Skaven, die aus ihren heimischen Dörfern gefangen nach Marrakesch oder Fez geführt werden! Die Unglücklichen, die mit Ketten gefesselt sind, werden mit unerhörter Grausamkeit behandelt, so daß viele langsam an Hunger oder Durst hinstirben oder auch plötzlich, wie vom Schlage getroffen, unterwegs hinfallen. Der Weg einer Karawane von Skaven ist durch zahlreiche Leichname bezeichnet, um die sich des Abends die Raubvögel zu streiten beginnen. Es ist schwer glaublich und dennoch wahr, daß sich Szenen wie aus „Onkel Toms Hütte“ noch heute gleichsam vor den Toren Europas abspielen sollen.

### Aus Stadt und Land.

Mitteilungen aus dem Bezirke für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Wilsdruff, den 30. September 1907.

Der dem Landtage gleich am Anfang zugehende **sächsische Staatshaushalt** auf die Finanzperiode 1908/09 nebst dem Finanzgesetze auf dieselbe Zeit ist nunmehr fertiggestellt. Er weicht technisch in mancherlei Hinsicht von früheren Etats ab. Vor allen Dingen ist das Prinzip der Entlastung des außerordentlichen Etats weiter verfolgt worden, wozu die Besserung der sächsischen Staatsfinanzen die Möglichkeit bot. Im Eisenbahn-Etat sind erhebliche Summen für die Beschaffung von Betriebsmitteln, insbesondere für Waggon eingeleitet; dagegen hat das Finanzministerium sich hinsichtlich der Erbauung neuer Eisenbahnlinien große Zurückhaltung angesetzt. Es werden nur wenige Kilometer neue Bahnen beantragt. Große Summen erfordern wiederum die Leipziger und Chemnitzer Bahnhofsbauten, die Geleishochlegungen und Streckenverbreiterungen, die Sicherheitsvorkehrungen und die Bahnhofsumbauten in der Provinz. Weiter tritt im ganzen neuen Etat das Bestreben in die Erscheinung, den Satz für die Tilgung der Staatsschulden hinaufzusetzen.

Ueber die fernere Behandlung der **Angelegenheit der früheren Gräfin Montignoso**, jetzt Frau Toselli, seitens des sächsischen Hofes werden folgende Einzelheiten gemeldet: Nachdem bereits am Donnerstag mittag eine Ministerial Sitzung stattgefunden hatte, wurde gestern vormittag 1/11 Uhr im Residenzschlosse eine Gesamtministerialitzung, an der auch der Minister des königlichen Hauses, Herr v. Melsch, teilnahm, unter Vorsitz des Königs abgehalten. Nachdem die deutsche Botschaft in London die standesamtliche Vermählung der Gräfin Montignoso dem sächsischen Hofe bestätigt hatte, wurde gestern ihre Angelegenheit verhandelt. Der König betonte, daß er der jetzigen Frau Toselli das bisher gezahlte Geld nicht entziehen wolle, obwohl er rechtlich nicht verpflichtet sei, die Apanage weiterzuzahlen. Bezüglich der Prinzessin Pia Monika wurde bestimmt, sie unverzüglich Herrn und Frau Toselli abzunehmen und nach Dresden zu bringen. Die Prinzessin soll aus nahegelegenen Gründen nicht sofort in die Familie des Königs gebracht, sondern standesgemäß in einer Familie untergebracht werden, die der König noch bestimmen wird. Die Prinzessin soll, falls Frau Toselli sie nicht freiwillig herausgibt, mit Hilfe der italienischen Polizei erlangt werden. Von Dresden aus wird niemand nach Florenz geschickt. Alles weitere soll vertagt werden, bis man ersehen kann, was Herr und Frau Toselli unternehmen. Im allgemeinen besteht am Hofe die Meinung, Frau Toselli als Privatperson zu behandeln. Der König hält noch immer an dem Wunsche fest, daß seiner früheren Gemahlin, trotz ihres unqualifizierbaren Betragens, auf das schonenste begegnet werde. Durch ihre Wiederheiratung hat sich die Gräfin die letzten Sympathien, die sie noch bei manchen Leuten besaß, verscherat. Auch in

gegen diese Frau und Mutter laut geworden und gar mancher Leser des „Wilsdr. Wochenbl.“, dem unsere Stellung gegenüber der früheren Gräfin nicht in den Kopf wollte, giebt jetzt zu, daß wir im Rechte waren. Ebenso urteilt man in Dresden über die nunmehrige Frau Toselli. Ueber die Stimmung in Dresden unterrichtet uns folgender Bericht: „Die Freunde, die die Gräfin noch in Dresden hatte, sind über ihre Verheiratung sehr verschmüpft und haben alle Brücken zu ihr abgebrochen.“ Nach Lage der Sache muß sich die Gräfin Montignoso bei dem Entschluß zu ihrer Wiederheiratung auch über alle Bedenken hinweggesetzt haben, welche ihr als Mitglied der katholischen Kirche hätten kommen müssen. Bekanntlich ist die Lösung ihrer ersten Ehe seitens der katholischen Kirche nicht anerkannt; die Scheidung ist vielmehr nur nach deutschem bürgerlichem Recht erfolgt. Das englische Recht findet hierin freilich kein Hindernis dafür, daß die Gräfin eine neue Ehe einginge, selbst angesichts des Umstandes, daß die Gräfin nicht Engländerin ist. Wie aus London gemeldet wird, hat Frau Toselli einem ihrer Trauzeugen, dem Schriftsteller Vaquez, die Geschichte ihrer Liebe zu ihrem jetzigen, um 13 Jahre jüngeren Ehemann — Frau Toselli ist 37 Jahre alt — anvertraut. Sie sah ihn, liebte ihn, engagierte ihn als Klavierlehrer und — heiratete dieses Mal ihren Geliebten, mit dem sie schon einige Tage vor der Trauungsformalität als Herr und Frau Dubois im Londoner Norfolk-Hotel zusammengelebt hatte. Frau Toselli beklagt sich bitter über den sächsischen Hof, über die deutsche und die österreichische Presse und über die Verleumdungen und Verfolgungen, die sie erlitten habe. Auch darüber ist sie aufgebracht, daß ihr der sächsische Hof nur monatlich 200 Mark Erziehungsgehalt für die kleine Prinzessin Monika gebe. Sie schwor, das Kind nicht herauszugeben zu wollen. Bei diesem Schwur fiel Herr Toselli pathetisch mit einem „Niemals!“ ein. Frau Toselli hatte sich bereits, wie jetzt festgestellt ist, seit dem 6. August in London aufgehalten und von dort aus tapfer alle Gerüchte über ihre bevorstehende Wiederheiratung dementieren lassen. Das Ehepaar Toselli ist am Mittwoch auf der Durchreise nach Florenz in Paris eingetroffen und hat dort für kurze Zeit Wohnung genommen. Zwei amerikanische Impresarios und mehrere Berliner hinterließen bei einer Pariser Familie, die mit dem Pianisten befreundet ist, Aufträge, die sich auf dessen Konzerte und Herausgabe der Memoiren der Signora beziehen. Mehrere Literaten bewerben sich um die Redaktion der Tageblätter aus Dresden und der nachfolgenden Aufzeichnungen der Signora. Sie wird ihre Entschlüsse vom Ergebnisse der Unterredungen abhängig machen, die sie, wie sie glaubt, mit einem Vertrauensmann des Dresdener Hofes in Florenz haben wird. Für unser Sachsenvolk hört mit der Wandlung der ehemaligen Kronprinzessin von Sachsen in eine Frau Pianist Toselli jedes weitere die Grenzen bloßer Neugier überschreitende Interesse auf. Selbstverständlich sah sich der sächsische Hof vollständig außerstande, den Schritt der Verblendeten, den sie vermutlich bald genug wieder bereuen wird, zu verhindern. Und König Friedrich August? Die „Leipz. Abendztg.“, die auch zu berichten weiß, daß die kleine Prinzessin Anna Monika Pia sich nicht in Strela am Lago Maggiore, sondern in der Villa der Prinzessin zu Florenz aufhält, hört aus Dresden, der König sei durch die Ereignisse sehr erschüttert und habe die letzten Nächte schlaflos verbracht. Er zeige große innere Unruhe. Der König liebe die Gräfin immer noch herzlich. Kürzlich habe er zu seinem Vertrauten gesagt: Man kann nur für sie beten! Nicht ohne tiefe Bewegung wird unser Sachsenvolk diese Worte seines Königs vernehmen. An ihm taucht Luise so schwer gefrevelt und doch hat er noch heute trotz erneuter Aergernisse fast Abscheu und Verachtung nur das Mitleid eines Herzens übrig, das über der düstern Gegenwart die Erinnerung an eine sonnigere Vergangenheit weder vergessen kann noch will.

**Das Kostgeld an den sächsischen Seminaren** ist laut Verordnung des Kultusministeriums um jährlich 20 Mark vom 1. Oktober ab erhöht worden. Dafür soll eine Verbesserung der Zukost, namentlich beim Abendbrot, eintreten.

Die Tagesordnung für die Mittwoch, den 2. Oktober, vormittags 1/12 Uhr, stattfindende **Sitzung des Bezirksausschusses** der königlichen Amtshauptmannschaft Meissen enthält u. a. folgende Punkte: Disgeseß für Siebenlehn (Gewährung von Meiskosten und Tagegeldern an die Mitglieder des Stadtgemeinderates und der städtischen Beamten); Disgeseß für Naustadt, Anschlagstafel betr.; Wohnungsordnung für Neucoswig; Regulativ über das Feuerlöschwesen in Dittmannsdorf; Anlage eines Gasometers für Kommatzsch; Arbeitsnachweise; Konzeptionsgesuch des Kolonialwarenhändlers Fleischer in Deutschborna und des Karl Emil Frische in Niederzula.

Das Bezirkskommando Meissen gibt erneut bekannt, daß sich **Freiwillige zum Eintritt in die Schutztruppe** für Südwestafrika bis 15. 10. 07 melden können. Näheres ist beim Bezirkskommando zu erfahren.

Der öffentliche **Schalterdienst an den Postämtern** beginnt vom 1. Oktober an früh erst um 8 Uhr.

Der **Amtsgerichtsbezirk Wilsdruff** zählt 15030 Einwohner, der Amtsgerichtsbezirk Tharandt 20402. Es sind Bestrebungen im Gange, die die Einzirkung der Gemeinden Niederwartha und Wilsberg in den neuen Amtsgerichtsbezirk Ködyschbroda zum Gegenstand haben. Vielleicht gelingt es, als Ersatz hierfür dem hiesigen Amtsgerichtsbezirk die Gemeinde Mohorn-Grund zuzuweisen; letztere gehört jetzt zum Amtsgericht Tharandt, zu dessen Sitz die Gemeinde weder wirtschaftliche noch Verkehrsbeziehungen hat.

**6 Konkurse** gab es im Jahre 1906 im Amtsgerichtsbezirk Wilsdruff (in Tharandt 10). Davon wurde ein Konkursverfahren wegen Fehlens einer den Kosten entsprechenden Masse eingeleitet.

Unser **Wilsdruffer Stadtfestredner** hat dauernd einen Zuwachs von Teilnehmern zu verzeichnen.

aber 68 und die Zahl der Gespräche wuchs von 40,000 auf 72,500

**Der Herbstjahrmarkt** in Wilsdruff findet am Sonntag und Montag, den 13. und 14. Oktober statt.

**Die Zellaerstraße** hat jetzt auf der Strecke vom „Hotel weiser Adler“ bis an das Schierich'sche Grundstück neues Pflaster erhalten. Das holperige Pflaster auf der äußeren Zellaerstraße dürfte im Frühjahr nächsten Jahres ausgewechselt werden. Zeit wird!

**Der Kohlenverbrauch in Wilsdruff** ist in ständigem Wachstum begriffen. Die Zufuhr per Bahn stieg von 5675 Tonnen im Jahre 1905 auf 6086 Tonnen (zu je 20 Zentnern) im Jahre 1906.

Die Mitglieder des hiesigen **Militärvereins** werden hierdurch nochmals auf die Feier des Stiftungsfestes aufmerksam gemacht. Dasselbe findet heute Dienstag von abends 1/8 Uhr ab im Vereinslokal statt. Die Herrn Kameraden wollen ihre Angehörigen mitbringen. Ordnen, Ehren- und Vereinszeichen anlegen. Dem Saale zugehöriger Blumenschmuck wird bis heute Mittag in das Vereinslokal erbeten.

**Der neue Winterfahrplan** ist der heutigen Nummer als Gratisgabe an unsere Abonnenten in Taschenformat beigelegt.

Die Firma M. & N. Jocher in Dresden, in deren Verlag der **„Blitz“-Fahrplan** für das Königreich Sachsen und angrenzende Ländern anderer Staaten erscheint, versendet jetzt die Winter-Ausgabe desselben in der beliebtesten praktischen Beschaffenheit, mit dem ausgezeichneten Register und widerstandsfähigen Umschlag. Der „Blitz“ wird von den Papier-, Buch- und Bahnhofsbuchhandlungen für 25 Pfennige abgegeben. Auf Seite 53 des „Blitz“ befindet sich der Gepäcksarif nebst Bestimmungen über Gepäc und Fahrräder, während auf Seite 64 die Kilometer-Fahrtpreise, Fahrkartensteuer etc., aufgeführt sind. Der Fahrplan der elektrischen Straßenbahn Niederzula — Lochwitz — Kreischa ist auf Seite 52 ersichtlich. Die 2 Klassen Eisenbahnkarten und die Hotelkarte sind dem „Blitz“ wie bisher beigegeben.

In welcher schmächtlicher Weise die **Mildtätigkeit mißbraucht** wird, zeigen zwei Vorgänge, die sich dieser Tage im Plauenischen Grunde abspielten. Gines Abends, zu der Zeit, da die Arbeiter und Arbeiterinnen in Scharen von ihren Arbeitsstätten in der Residenz ihren Heimweg durch den Grund nehmen, sah auf einem Stein am Dienertischen Garten ein Harmonikaspieler, der einen geradezu jämmerlichen Anblick bot. Seine schmerzliche Miene nicht zu haben, und die Harmonika bewegte er mit einer Hand, die andere hing wie gelähmt herab. Nur wenige gingen vorüber, ohne dem Armersten eine Kleinigkeit zu geben, selbst Nickel- und Silbermünzen rollten in seinen Hut. Da naht sich dem Spieler ein Herr in Zivil und sprach einige Worte mit ihm. Die Wirkung des Gesprächs war eine wunderbare. Der Spieler richtete sich blylschnell empor, bekam seine Harmonika weg und kletterte mit verblüffender Geschwindigkeit das steile Weiseritzufer hinab. Als er sich von mehreren Leuten verfolgt sah, ließ er das jetzt ziemlich ausgetrocknete Weiseritzbett entlang und verschwand in der Nähe der Hegeriterbrücke im Gebüsch den Augen und Armen seiner Verfolger. Ein anderer solcher Tagedieb hatte, wie sich später herausstellte, in den Häusern in der Nähe der Steinbrücke scheinlich Nachfrage nach Taschentüchern gehalten. Er hatte außer einigen Kupfermünzen auch wirklich einige der erbetenen Tücher erhalten. Es erwies sich bald, wozu er brauchte: zum Wegschaffen von Birnen, die er von den Bäumen gestohlen hatte. Der Dieb wurde unter einem Baume liegend aufgeschöbert und mußte seine Birnhöcker im Stiche lassen. Solche und ähnliche Vorkommnisse sind nicht geeignet, das besonders von den Hausfrauen oft recht falsch angebrachte Wohlwollen gegen „arme Reisende“ zu fördern.

**Reifeid Dorf.** Heute morgen 1/8 Uhr passierte Se. Maj. König Friedrich August per Automobil unsern Ort. Als sehr zweckmäßige Reueuerung beobachtet man neben dem Chauffeur die Sachsenflagge. Auf solche Art ist das königliche Gefährt leicht erkennbar.

**Wetterausicht für morgen:** Trocken und ziemlich heiter, schwache Luftbewegung. Warm.

Am Freitag wurde der bisher in **Sora** dienende Schirmmeister Kampff wegen schweren Sittlichkeitsverbrechens an 3jährigen Mädchen zu 3 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt. Kampff machte durch sein ruhiges und stilles Wesen den Eindruck eines harmlosen Menschen. Er spielte sich auf als großer Kinderfreund, wodurch er die Eltern zu täuschen suchte und lockte die Kinder durch Geschenke an sich. Es hat hier niemand eine Ahnung davon, daß derselbe schon mit 10 Jahren Zuchthaus wegen schwerem Einbruch und außerdem noch mit 2 Jahren Gefängnis vorbestraft war. Dieser Fall mahnt alle Eltern, recht acht zu haben auf ihre Kleinen, nicht zu vertrauensselig zu sein und insbesondere die größte Vorsicht zu üben im Verkehr der Kinder mit Fremden.

Der **Meißner Kreisverein für innere Mission** feierte am Sonntage sein Jahresfest in der Kirche zu **Zaubenheim**. Zu dem Festgottesdienste, welcher um 3 Uhr begann, hatte sich eine sehr zahlreiche Gemeinde versammelt. Nach der Liturgie und Altardienst durch den Ortspfarrer und weisevoll vorgetragene Notette für gemischten Chor: Wohl dem, die du erwählst u. Herzog durch den dortigen Gesangverein unter Leitung des Kirchschullehrer Seidel, predigte Pfarrer Erdger aus Biehla über das Schriftwort Ev. Markus 10,45: Innere Mission ist heiliges Dienen im Sinn Christi und zwar 1. er hat und gedient, das ist seine Ehre und unsre Freude. 2. so wollen wir ihm dienen, das ist unsre Ehre und seine Freude. In herzerhebender Weise schilderte er das Leben Jesu als ein Leben in Liebe, führte die Zuhörer auf das große Arbeitsfeld der inneren Mission und bat um Mitarbeit durch Gebet und Gaben. Diese herrliche Festpredigt hatte ihren Eindruck nicht verfehlt, denn die Predigt wurde durch die schönen Gebete von 98 M. In der

Nachversammlung, ebenfalls sehr gut besucht, dankte der Vorsitzende, Pfarrer Widmann allen, die zur Verherrlichung des Festes beigetragen und begrüßte die Gäste von nah und fern. Pfarrer Lic. Lippert-Meisen erstattete den Bericht, führte in längerer Rede aus, daß jeder sich in die innere Mission einlassen, einleben und einlieben soll und zeigte, was sie ist und was sie will, ein Strom mit vielen Bächen, ein Baum mit vielen Ästen. Der freiwillige Posaunenchor der Johanneskirche zu Meisen trug zur Verschönerung des Festes viel bei. Schließlich dankte der Ortspfarrer für die vielen Anregungen, die das Fest seiner Kirchengemeinde gebracht, warb um neue Mitglieder und erinnerte insbesondere daran, daß beim inneren Mission zu treiben. Es ist kein Christ so klein, er kann ein Segen sein. Der Vorsitzende unterließ nicht, noch mitzuteilen, daß der Kreisverein morgen, den 30. Sept. 40 Jahre besteht und zog einen Vergleich von damals und heute. Die Versammlung wurde mit Gesang, Gebet und Segen geschlossen.

**Grillenburger.** Dienstag wird auf Raasdorfer Revier Jagd abgehalten. Die Jagdstrecke findet Abend im Schloßhof zu Grillenburg bei Fackelbelenchtung statt.

## Aus Sachsen.

Wilsdruff, den 30. September 1907.

Ein altes Wahrzeichen der ehemaligen Gemeinde **Nitzschhain**, die neben der Schule stehende Fichte, ist der Sage zum Opfer gefallen. Der Baum, der auch symbolische Aufnahme in dem früheren Gemeindefest gefunden hatte, dürfte das ehrwürdige Alter von mindestens 100 Jahre erreicht haben.

In **Georgswalde** brannte infolge Brandstiftung eine Windmühle nieder. Bei dem Abbrechen des Brandobjekts brach ein Feuerhaken ab und traf einen Mann, namens Taunmann, dem dabei die Schädeldecke zertrümmert wurde, so daß sofort der Tod eintrat. Der Verunglückte hinterläßt mehrere Kinder.

Auf der **Zinnwald**-Gießinger Bezirksstraße gegenüber dem Eingang zum Ackergraben ist ein Automobil verbrannt. Der mit Verdeck überbaute ziemlich große Wagen gehörte dem Kommerzienrat Arnold in Berlin und war von zwei Chauffeuren besetzt. Mit einem pöbellichen Knoll war das Besatz in Brand geraten und im Nu stand der Wagen über und über in Flammen. Die beiden Chauffeure konnten noch unverletzt abspringen. Durch einen zufällig dazukommenden Radfahrer wurde die Feuerwehr besichtigt, welche baldigst eintraf und jede weitere Feuergefahr beseitigte.

Ein höchst befremdliches Eingreifen der Kreis hauptmannschaft Zwickau als vorgelegter Reiterungsbehörde in die Selbstverwaltung der Stadt **Meerane** wurde in der letzten Sitzung der Stadtverordneten einer scharfen Kritik unterzogen. Nachdem die städtischen Kollegien vor kurzem die Chauffierung der Hospitalstraße beschlossen, hatten sich die Anlieger, die eine Pflasterung dieser Straße wünschten, beschwerdeführend an die Kreishauptmannschaft gewandt und diese hatte daraufhin die Notwendigkeit der Pflasterung anerkannt und die Stadtverwaltung aufgefordert, das weitere in dieser Angelegenheit zu veranlassen. Diesen Eingriff in die Selbstverwaltung wies vor allen Stadtv. Rechtsanwalt Lehn energisch zurück, indem er der Kreishauptmannschaft jedes Verfügungsrecht in dieser Angelegenheit absprach. Auf der Stadtverordneten-Vorsteher Oberamtsrichter Neumerkel bezeichnete das Vorgehen der vorgelegten Regierungsbehörde als unverständlich und bat im Gegensatz zum Bürgermeister, der im Sinne des Kreishauptmanns erulenen wollte, daß in diesem Falle beide städtische Kollegien auch im Interesse aller anderen Gemeinden entschlossen zusammenstehen möchten. Ein Eingehen auf die Wünsche der Kreishauptmannschaft wurde hierauf von den Stadtverordneten mit 02 gegen 6 Stimmen abgelehnt.

## Das 15. Waldfest des evgl. Arbeitervereins „Plauenscher Grund“.

Zum zweiten Male bildete unser herrlicher Stadtpark am Schießhause das Ziel des evgl. Arbeitervereins Plauenscher Grund, der hier sein Waldfest feiern wollte. Gegen 2 Uhr trafen die Teilnehmer, gegen 300, mit Extrazug in unserer Stadt ein und zogen unter Vorantritt des Posaunenchores des Deubener Vereines dem Festplatz zu, der an diesem herrlichen Herbsttag ein wunderschöner Anblick bot, sodaß das ganze Fest in gehobener Stimmung verlief. Allgemeine Gesänge wechselten mit Ansprachen und Musikvorträgen, geboten vom schon erwähnten Posaunenchor. Der Vorsitzende des evgl. Arbeitervereins, Herr Schlossermeister Günther, begrüßte Gäste, Schaner und Mitglieder und hieß alle herzlich willkommen, damit den Wunsch verbindend, daß es gelingen möge, auch in Wilsdruff festen Fuß zu fassen, daß auch der heutige Tag dazu beitragen möge, der evgl. Arbeitertätigkeit zu weiterer Blühen und Gedelien zu verhelfen. Sein Willkommen begrüßte Klang aus in ein begeistert aufgenommenes Hoch auf unsere allverehrten Könige Friedrich August, worauf stehend die Sachsenhymne gesungen wurde. Herr Pfarrer Jentsch hielt nach dem Gesange des Liedes: „Deutschland über alles!“ die Festrede. Von dem ebengesungenen Liede ausgehend, führte er die Zuhörer zurück in die prächtige Zeit der Septembererinnerungen, da die deutschen Brüder sich vereinigten in der Lust am Vaterland. Wie hat man diese Lust unterdrücken wollen zu allen Zeiten. Ein Dr. Luther entrollte seine Fahne; diese Heldengestalt, die durch die Reformation eine gewaltige Bewegung weit über Deutschlands Grenzen hinaus hervorrief. Soziale und religiöse Aufgaben waren der Reformation vor die Füße gelegt. Im Mittelalter feierten Bürgertum und Bauernstand, da der Vorteil des Grundbesitzes in der Hand der Kirche, der übrige Teil zur größten Hälfte in den Händen der Ritterchaft war. Eine große Unzufriedenheit war ausgebreitet. Viel

die Seelen hielt. Wollte man nicht gehorchen, belegte sie Stadt oder Land mit dem Kirchenbanne, und alles Leben erstarb. Den Herrgott hatte man verwandelt in einen absolutistischen Fürsten, dem man nur nahen konnte durch eine Menge Hoffkranzen und Minister, nämlich durch den Papst und das Heer der Bischöfe und Priester. Wer sie nicht für sich gewann, konnte nicht zum Herrgott. Wie glühte Luthers Herz in heiliger Begeisterung, als er nach Rom reiste! Welcher Geiz aber erfasste ihn, als er dort das Treiben sah, sodaß er den Papst den Antichrist nennt. Drei große herrliche Errungenschaften hat uns die Reformation gebracht. Freiheit in politischer, sozialer und religiöser Beziehung. Dr. Luther fand Christum wieder. Die mittelalterliche Kirche kannte Christum nur als strengen, unerbittlichen Richter. Luther fand den Christus, wie er im Evangelium steht, als eine liebe Heilandsgestalt. Daneben aber fand er das Wort Pauli: Alles ist euer, ihr aber seid Christi. Darin liegt eine Weltordnung, ein Kulturprogramm. Im Mittelalter meinte man, wer sich mit der Natur befaßt, treibt Teufelskult. Das Ideal war der Mönch, der sich in der Einsamkeit in das Anschauen Gottes versenkte. Mit Pauli Worte: „Alles ist euer!“ hat Luther ein Neues in die Welt gebracht, die Natur dem Studium geöffnet. Unser moderner Arbeitsvertrag und die Maschine geben zurück auf die Reformation. In jede Maschine hat etwas Protestantisches an sich. Wo ist aber heute die Begeisterung für die große Tat der Lutherischen Befreiung? Wer achtet und schätzt heute noch diese Güter? Woher heute diese Interesslosigkeit? Der große Trieb nach irdischem Gewinn und Genuß macht das Volk von seinen Idealen los. Wie jauchzten alle Vaterlandsfreunde dem großen Kaiser im Streite zu, dem Manne im Sachsenwalde, der nur Gott fürchtete und sonst nichts in der Welt. Aber zwei düstere Gestalten, die eine mit dem Jesuitenhut und die andere mit der Ballonmütze, zwei ganz entgegengesetzte Naturen, zwei feindliche Brüder haben sich verbunden, die Luft am Vaterlande zu unterdrücken. Es ist merkwürdig und unerfindlich, wie sich freie Männer unter einem solchen Zwang und einer solchen Tyrannei beugen können, wie sie Lafalle übte, und wie es bis auf diese Stunde bei der Partei geblieben ist. Obergelassen und der Papst gleichen sich wie ein Ei dem andern, nur hat der eine einen roten, der andere einen schwarzen Mantel an. Wie weit diese Tyrannei und Beherrschung der einzelnen geht, das haben wir alle täglich und stündlich vor Augen. Das nennt man Freiheit. Es ist eines deutschen Arbeiterstandes unwürdig, sich unter eine solche Sklaverei zu beugen. Die beiden feindlichen Brüder wollten alle Luft am Vaterlande ertöten. Da schlug in die Reichsverbrossenheit das: Valet! des Reichskanzlers ein, und alle, die einen Sinn fürs Vaterland noch hatten, jauchzten und freuten sich, namentlich die evgl. Arbeitervereine und man sang wieder: „Deutschland über alles!“ Alle, die fürs Vaterland noch Sinn haben, sollten sich zusammenschließen und gemeinsam ihre großen Interessen verteidigen, wie dies in den evgl. Arbeitervereinen geschieht. Wir möchten wieder Mut bekommen, unser nationales Empfinden geltend zu machen, durchbringen von dem Geiste: Evangelisch bis zum Sterben, deutsch bis in den Tod hinein! Braufender Beifall folgte diesen Ausführungen. Herr Pastor Prager ging in seiner Ansprache aus von dem Tode des Großherzogs Friedrich von Baden, der der letzte von den großen Männern einer großen Zeit, ein nationaler und protestantischer Mann war. Seiner zu gedenken haben auch die Evangelischen Arbeitervereine Ursache, eben in den Evangelischen Arbeitervereinen verbinden sich das Nationale und das Protestantische treulich mit einander. Unsere ganze moderne Entwicklung, unser moderner Staat ist trotz aller Einwendungen ein Erzeugnis protestantischen Denkens und protestantischer Gesinnung. Die evangelischen Arbeitervereine sammeln die Elemente, die auf nationaler Grundlage stehen, wollen nicht andere nationale oder religiöse Vereine tot machen, sondern nach Kräften helfen, daß das nationale Bewußtsein geklärt und gekräftigt und religiöser Zusammenhalt gefördert werden. Die Rekruten dazu werden in unseren Landen herangezogen in den evangelischen Junglingsvereinen. Wer die Jugend hat, hat die Zukunft. Darum versucht man jetzt auch von anderer Seite, die Jugend mobil zu machen. Die jüngere Generation ist nicht Zeuge gewesen jener großen Zeit, die die Einheit unseres deutschen Volkes herbeigeführt hat, darum gilt es, in ihr das Gefühl für alles nationale und religiöse zu stärken, damit sich das erfüllt, was ein Siegesdenkmal unseres Sachsenlandes als Inschrift trägt: Unser Vater heißes Sehen, Deutschlands Einheit, ist erkrissen. Unsere Brüder haben treulich für das Reich den Tod erlitten. Enkel mögen kraftvoll walten, schwer Errungenes zu erhalten! Lebhafter Beifall lohnte auch diesen Redner Herr Pauli-Potschappel dankte dem unerwähnten Vorkämpfer und Förderer des evgl. Arbeitervereins. Herrn Pfarrer Jentsch-Deuben und brachte ihm von der Versammlung jubelnd aufgenommenes Hoch aus. Redner dankte auch Herrn Assistent Schneider für seine Bemühungen um die Bahnfahrt und forderte auf zum Eintritt in den neu zu gründenden Verein. Herr Gemeindevorstand Mende-Zauleroda trug ein scherzhaftes Gedicht vor: Mein erst Gefühl sei Preis und Dank, worauf Herr Pastor Riedberg über die „Heilige Unzufriedenheit“ sprach. Sie hebt die Spannkraft und hebt die Kräfte. Durch sie hat sich unsre Kultur gehoben. Darum hat die „heilige“ Unzufriedenheit eine Berechtigung. Mit einer Erzählung von einer Bäuerin, deren letzter Gedanke im Sterben die Fürsorge für ein armes vereinsamtes Menschenkind gewesen, schloß Redner seine beifällig angenommene Ansprache. Herr Pfarrer Wolke, der durch Amtshandlungen an früherem Erscheinen verhindert war, rief allen Anwesenden noch einen herzlichen Willkommengruß zu, indem er der Freude darüber Ausdruck verlieh, daß der evangelische Arbeiterverein wiedergekommen sei. Jeder nehme ja von einem solchen Feste Anregungen mit heim in Haus und Herz und Familie. Die Wilsdruffer wollen

uns, führte Redner aus, mit Ihnen als Brüder in unserm Herrn Jesu Christo und wollen, wenn es zweckentsprechend und nötig ist, auch hier einen Evangelischen Arbeiterverein gründen. Kommen Sie jedes Jahr zu uns in diesen unseren schönen Park, Sie sind uns immer willkommen. Möge die heutige Gemeinschaft nicht ohne Frucht bleiben, möge sich das Samen Korn zur Aebre entfalten und zur Ernte reifen! Größ Gott! Lebhafter Beifall war der Dank für diese herzlichsten Begrüßungsworte. Die Kinder der Festteilnehmer belustigten sich während dieser Ansprachen auf der Wiese am Schießhause unter der Leitung einer Menge junger Damen, so daß der herrliche Nachmittags allen nur zu schnell vergangen war, als die eintretende Dunkelheit dazu nötigte, den Saal des Schießhauses aufzusuchen. Hier begrüßte mit herzlichlichen Worten Herr Bürgermeister Kohlenberger die Erschienenen im Namen der Stadt, worauf Herr Apotheker Tzschaschel im Auftrag von 11 Vereinen der Stadt sprach, da man hier auch einen Evangelischen Arbeiterverein zu gründen beabsichtige. Der Herr Bürgermeister schlägt zu diesem Zwecke die Wahl eines Ausschusses vor, der sich dann mit der Bildung des neuen Vereins befassen soll. Herr Pfarrer Jentsch begrüßte diesen Vorschlag mit Freuden, verspricht auch zu der Neubildung die etwa nötige Hilfe und empfiehlt, die Sitzungen des Landesverbandes bei der Neugründung zu beaugen. Für den Austausch werden vorgeschlagen die Herren Pfarrer Wolke, Apotheker Tzschaschel, Kantor Niensch, Bürgermeister Kohlenberger, Schuldirektor Thomas, Zugführer Schneider, Laktier Kunze, Schlossermeister Wiede, Deublermeister Junge. Herr Kantor Niensch schlägt vor, die Vereinsvorstände noch als zu laden und mit ihnen die Sache zu besprechen und Herr Pastor Ludwig-Potschappel spricht in begeisterten und begeisternden Weise über die Hauptsätze des Programms des evgl. Arbeitervereins. Der Beifall wollte nicht enden. Nach verschiedenen Ansprachen, teils recht erheitender Art, wurde durch Herrn Pfarrer Jentsch mit herzlichlichen Dankesworten das Fest geschlossen mit dem Wunsch, daß bei der Wiederkehr des evgl. Arbeitervereins nach Wilsdruff die Festteilnehmer begrüßt werden möchten von einem evgl. Arbeiterverein zu Wilsdruff. Glück auf!

## Kurze Chronik.

**An Paratyphus erkrankt.** In Nieder-Zürstadt in Hessen erkrankten, wie erst jetzt bekannt wird, Ende voriger Woche 15 Personen, die Kruchen gegessen hatten. Bei einer Frau führte die Erkrankung zum Tode. Die Untersuchung ergab, daß die Erkrankung durch Ansteckung mit Paratyphus herbeigeführt worden ist. Bemerkenswert ist, daß die Kruchen in zwei verschiedenen Familien gebadet wurden. Die übrigen Erkrankten scheinen außer Gefahr zu sein.

**Vom Totenkriecher.** Leutnant Röhrl vom zweiten Infanterieregiment, der mit einem Einjährigen des gleichen Regiments das Totenkriecher bestieg, stürzte ab und blieb tot.

## Kunst, Wissenschaft, Literatur.

**Spielplan der Hoftheater.** Obernhaus: Dienstag Die Boheme, Mittwoch Bohemgrin, Donnerstag Hoffmanns Erzählungen, Freitag 1. Symphonie-Konzert Serie A, Sonnabend der Evangelikmann, Sonntag Oberon, Montag Die Schönen von Fogaras. Schauspielhaus: Dienstag Libussa, Mittwoch Die große Gemeinde, Donnerstag Die Niebelungen, Freitag der Raub der Sabinerinnen, Sonnabend Faust 1 Teil, Sonntag Die große Gemeinde, Montag der Beilichentresser.

## Eingefandt.

**Die Meinung eines Asthma-kranken Arztes** über Apotheker Neumeier's Asthma-Pulver und Asthma-Cigarillos. Derselbe schreibt wörtlich: Ich kann nicht genug danken für die gefällige Sendung des Asthma-Pulvers, das gerade zu einer Zeit eintraf, als ich schwer 1877) an Asthma zu leiden hatte. Die Wirkung war eine vorzügliche. Dr. Richter, Arzt, Bohnen, Pommern. Erhältlich nur in den Apotheken, die Dose Pulver N. 1,50 oder den Carton Cigarillos N. 1,50. Apotheker Neumeier, Frankfurt a. M. Best.: Mr. Brachyolabus Kraut 45, Kofel, Kraut 5, Salpeters. Kall 25, Salpeters. Nr. 5, Jodl. 5, Nohrgasser 10 Celis.

Der heutigen Gesamtausgabe liegt ein Prospekt der Parzer Kaufhäuser von Gebr. Raab-Winsleben (Gars) bei.

## Tages-Kalender.

SparKasse zu Wilsdruff ist geöffnet: Jeden Werktag (außer Mittwochs) von 8 bis 12 Vorm., 2 bis 4 Nachm.; sowie jeden letzten Sonntag im Monat (für Gehilfen, Dienstboten und Arbeiter) von 1 bis 3 Nachm.  
Rats- und Polizei-Expedition, sowie das Königl. Standesamt Wilsdruff ist geöffnet von 8 bis 12 vorm. und 2 bis 4 nachm.  
Königl. Untersteuer-Amt Wilsdruff. Geöffnet Wochentags von 8 bis 12 vorm., 2 bis 6 nachm.  
Dr. Kronfeld, Rechtsanwalt und Notar in Wilsdruff, 108 (Stadt Dresden), Fernsprecher 46. Expedition in Wilsdruff täglich geöffnet.  
Prozessagent Delleßen, Tharandt. Behördlich zu gelassener Rechtsbeistand bei den Kgl. Amtsgerichten Wilsdruff, Tharandt und Döhlen. Fernspr. Nr. 54 Amt Deuben-Potschappel. Anzuteil bei Termins-abwartungen in Wilsdruff Gasthof zur guten Quelle (Ry) Dienstag vorm.  
Volks-Bibliothek des Gemeinnützigen Vereins Wilsdruff. Geöffnet: Jeden Sonntag (Sommer und Winter) nach der Kirche von 1/11 bis 12 Uhr im Hotel Löwe.  
Stadtbad Wilsdruff. Dampfbäder für Herren Dienstags und Donnerstags 4-9 Uhr, Sonnabend nachm. und Sonntag vorm. — Dampfbäder für Damen: Dienstags und Donnerstags 10-4 Uhr. — Elektrische Licht-, Wannen- und Brause-Bäder täglich Sandbäder auf Bestellung. Massage in und außer

Ich gebe hierdurch bekannt, dass ich, wie bereits seit Jahresfrist,  
**Dienstags in Wilsdruff**  
 gelegentlich dann zu sprechen bin, wenn ich Termin dort abzuwarten habe. Dies-  
 falls bin ich am sichersten  
**vormittags 1/28 bis 1/29 Uhr im Hotel „Löwe“**  
 zu treffen.  
 Sollte ich ganz ausnahmsweise Dienstags einmal keine Termine in Wilsdruff  
 haben, so werde ich Tags zuvor mein Nichterscheinen im Hotel Löwe melden.  
 Hochachtungsvoll

Rechtsanwalt Bursian.

## Schwarze Damen-Paletots

Damen-Paletots englisch \* \* \* Damen-Jackets

Abendmäntel \* \* \* Kostümröcke

Kindermäntel \* \* \* Kinderjacken

sind in reichhaltiger Auswahl, für Herbst und Winter, eingetroffen.

In 1. Etage und Schaufenster ausgestellt bei

**Eduard Wehner**  
 am Markt und Meissnerstrasse.

# Kaffee!

Nur sorgfältig geprüfte Mischungen, her-  
 vorragend an Güte und Aroma, sehr preiswert bei

Theodor Goerne,  
 vorm. Th. Ritthausen.

# Thee!

Theo Hauswalds Zahn-Praxis Dresden-A.,  
**Breitestr. 22 (Ritterhof).**

Filial-Praxis Wilsdruff, am Marktplatz.

Inhaber: Fried. Klettsch.

Zahnersatz in höchster Vollendung, naturgetreu, festsitzend. Umarbeitung von  
 Gebissen. Reparaturen jeder Art. Kunstvolle, dauernd haltbare  
 Plomben.

Amerikanische Kronen- und Brückenarbeiten (Zahnersatz ohne Platte.)  
 Vollständige Gebisse. Zahnziehen schmerzlos.  
 Schonendste, gewissenhafteste Behandlung. Mässige Preise.

**Fried. Klettsch.**

## Rheumatismus u. Blutreinigung

**Reinigt das Blut!** Eine Blutreinigungstar ist besonders jetzt für jeden  
 Menschen, ob gesund oder krank, ein Gebot der Notwendigkeit. Ein ganz vor-  
 zügliches, weit und breit rühmlichst bekanntes Blutreinigungsmittel ist der Blutreini-  
 gungstee des Apoth. Grundmann, Berlin SW., Friedrichstr. 207, derselbe wird als vorbeug.  
 Hausmittel gegen Gicht, Rheumatismus, verschiedene Flechten, Hautaus-  
 schläge, Rheumatismus, Blasen- und Nierenleiden, sowie Blutandrang  
 nach dem Kopfe, als vortrefflich empfohlen, und sollte demnach in keiner Familie  
 fehlen. Dieser Tee ist zu beziehen durch die Firma Apoth. Grundmann, Berlin  
 SW., Friedrichstr. 207. Proben und illust. Broschüre gratis.

Plauensche

## Lagerkeller-Biere

sind nahrhaft und absolut wohlbekömmlich.

Jüng. kräftiger Arbeiter  
 sofort gesucht Möbellackierer Gericko

Herh. Pferdeanspanner  
 sucht  
 Rittergut Steinbach,  
 Station Helbigsdorf.

Eine ordentl. Kinderfrau  
 wird gesucht Herzogswalde, Nr. 75.  
 Für Neujahr wird ein ordentliches zu-  
 verlässiges

### Mädchen

für Landwirtschaft und Gastwirtschaft bei  
 Familienanschluss gesucht. Selbige muß  
 melken können und die Hausfrau unterstützen.  
 Näheres bei Frau Schumann, Wils-  
 druff, Dresdnerstr.

### Wohnung,

2 Stuben, Kammer, Küche u. Zubehör, zu  
 vermieten. Adressen bitte in d. Geschäfts-  
 stelle d. Blattes.

### Freundl. Dachwohnung

zu vermieten. Freiburgerstr. 112.

Eine elegante Wohnung,  
 in 2. Etage, 9 Zimmer, Keller- und Bodin-  
 raum, mit Zentralheizung und elektrischem  
 Licht, per 1. Januar 1908 zu vermieten.

Ratsmühle.  
 Freundl. möbl. Zimmer  
 ist an einen Herrn zu vermieten. Wo?  
 fragt die Geschäftsstelle d. Bl.

Eine freundliche Stube  
 und Zubehör zu vermieten  
 Winkler, Grumbach.

1 Herrenschaftsstelle  
 ist frei und sofort beziehbar in der  
 Schmiede, Meißnerstrasse.

Anständiges Garçonlogis sofort gesucht.  
 Angebote u. P. N. an die Geschäftsstelle  
 des Blattes erbeten.

Suche per 1. Januar 1908 auf einen  
 Neubau

### 12000 Mark,

auf 1. Hypothek, aus Privatband. Agenten  
 verbeten. Alles Nähere in der Geschäfts-  
 stelle d. Bl.

## Obst-Ausstellung in Meissen.

Sonnabend, den 5. bis mit Montag, den 7. Oktober a. c.  
 Geöffnet von 9 Uhr vorm. an im Kaisergarten.  
 Eintrittspreis 30 Pfg., Kinder die Hälfte.  
 Verlosung von Fruchtkörbchen.

### Herzlichsten Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres untergegangenen Sohnes, Bruders  
 und Cousins

**Emil Bruno Vogel**

sagen wir allen lieben Verwandten, Nachbarn und Bekannten, für den über-  
 aus reichen Blumenschmuck und die herzlichste Teilnahme unsern tiefgefühltesten  
 Dank. Besondern Dank Herrn Pastor Dr. Gröbel für die trostreichen  
 Worte am Grabe, ferner Herrn Kantor Hienrich für seine herliche Teilnahme  
 und das Singen am Grabe. Dank seinen lieben Mitschülern und Schülern  
 für das schöne Ehrenzeichen, welches sie ihm gewidmet. Dank den lieben  
 Jünglingen für das freiwillige Tragen zum Grabe.

Gott möge Allen ein reicher Vergelter sein  
 Dir aber, lieber Bruno, rufen wir ein  
 „Ruhe sanft“ und „Auf Wiedersehen“ in die Ewigkeit nach.

Höhrsdorf, am Begräbnistage, den 29. September 1907.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Mein allbekanntester haltbarer  
 ungebleichter  
**Hemdenbarchent**

kostet  
**das Meter 45 Pfg.**  
**alte Elle 25 Pfg.**  
 erprobte, ausgezeichnete Qualitäten zu 50,  
 60 und 70 Pfg. sind stets am Lager.

**Emil Glathe, Wilsdruff.**

Frisches Schöpfensfleisch  
 empfiehlt  
**Martin Neubert.**

Kleine Wohnung  
 zu vermieten  
**Bellaerstrasse Nr. 15.**

Eine Ziege ist zu verkaufen in der  
 Mühle zu Rimbach.

Waschmaschine



Wellenbad



Verlangen Sie Preisliste

**Vorzüge:**

- Wenig Wasser!
- Wenig Raum
- Schnelles Entleeren!
- Leichtes Transportieren!
- Grösste Dauerhaftigkeit!
- Verwendbar als:  
 Voll- Halb- u. Kinderbad,  
 sowie zu  
 Dampfschwitzbädern.
- Broschüre versendet gratis
- Bernh. Hähner,  
 Chemnitz,  
 Bernsdorferstrasse.

### Flechten

auswählend und trockenste Schuppenflechte akroph.  
 Livonia, Hantanschilge.

### offene Füße

Reinhalten, Feinpolieren, Aderbohn, über  
 Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;  
 wer bisher vergeblich hoffte  
 geholt zu werden, mache noch einen Versuch  
 mit der besten bewährten

### Ripo-Salbe

frei von Gift und Skaro. Dose Mark 1.-  
 Dankschreiben gehen täglich ein.  
 Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot  
 e. Firma H. Schubert & Co., Wienböhl.  
 Filialungen weiss man zurück.  
 Zu haben in den meisten Apotheken.

### Bei Kauf oder Beteiligung Vorsicht!

Wirklich reelle Angebote verlässlicher biesiger und aus-  
 wärtiger Geschäfte, Gewerbe-Betriebe, Kurz-, Geschäft-  
 Fabrikgrundstücke, Güter, Villen etc. u. Teilhabergesellsch.  
 jeder Art finden Sie in meiner reichhaltigen Offertenliste, die  
 jedermann bei näherer Angabe des Wunsches vollkommen  
 kostenlos zuzende. Bin kein Agent, nehme von keiner  
 Seite Provision.

Dresden-A. 1917  
 Schreibergasse 10, II.  
**E. Kommen nach!**

Mittwoch, 2. Oktbr.  
 Ausflug nach dem  
 Erlebnisbad. Abfahrt  
 11 45 nach Helbigsdorf.  
 Abend: Familienabend  
 im goldenen Löwen.

Freitag, 4. Oktbr.  
**Hauptversammlung.**

1. Eingänge.
  2. Aufnahme neuer Mitglieder.
  3. Festsetzung der Wintervergütungen.
  4. Verschiedenes.
- Um recht rege Beteiligung wird gebeten.  
**Der Vorstand.**

### Neue Schwedische Preiselbeeren,

das Beste was der Herbst bisher geboten  
 hat, in feinstem Raffinad gesotten  
 empfiehlt

**Theodor Goerne**  
 vorm. Th. Ritthausen.

Magdeburger Sauerkraut  
 empfiehlt  
**Hugo Busch.**

### Karpfen, Aale, Schleien

empfehlen **Otto Breischneider,**  
 Restaurant „Stadt Dresden“.  
**Telephon No. 46.**

## Rekruten!

- Aermel-Westen,**
- Blaue Schürzen,**
- Unterhosen,**
- Militär-Hemden,**
- Barchent-Hemden,**
- Normal-Hemden,**
- Socken, Fusslappen,**
- Hosenträger,**
- Taschentücher**

empfehlen billigt  
**Emil Glathe,**  
**Wilsdruff.**

## Reich

an Schönheit macht ein zartes Gesicht, rosiges,  
 jugendliches Aussehen, weisse, sammetweiche Haut  
 und schöner Teint. Alles dies erzeugt die echte  
**Stechenpferd-Lilienmilch-Seife**  
 à St. 50 Pf. bei: **Otto Fänssli.**

Von **Mittwoch, d.**  
**2. d. Mts.,** ab,  
 stelle ich wieder eine  
 große Auswahl  
 vorzügliche

## Milchkühe

besten Qualität, hoch-  
 tragend und frischmel-  
 tend, zu bekannt soliden Preisen bei mir  
 zum Verkauf.

**Hainberg. E. Kästner.**  
 Telephon 96

Hierzu 1 Beilage mit Roman.

**Reicher**

als bisher wird künftig der Inhalt des **Wilsdruffer Wochenblattes**

sein. Die Erweiterung des Leses wird sich auf alle Rubriken erstrecken, vor allem aber auf die für Familie und Haus bestimmten. Dem lokalen Teil werden wir auch in Zukunft diejenige Aufmerksamkeit widmen, die für ein Lokalblatt Lebensbedingung ist. Das „Wilsdruffer Wochenblatt“ will auch in Zukunft bleiben ein Lokalblatt im besten Sinne des Wortes, das die Entwicklung seines Verbreitungsgebietes und die Vorgänge in letzterem sorgfältig verfolgt, — hier einfach registrierend, dort aufklärend und fiebernd wirkend. Wer Anteil an den Geschehnissen der engeren Heimat nimmt, der wird durch die Lektüre des „Wilsdruffer Wochenblattes“ immer auf dem Laufenden bleiben. Wir laden zu recht zahlreichem Bezug ein.

Man bestellst das „Wilsdruffer Wochenblatt“ für die Monate

**Oktober, November, Dezember**

in Wilsdruff bei der Geschäftsstelle und Ausgabe-stellen (Bruno Gerlach, Ernst Adam, Bertha v. M. Major, Bruno Klemm, Magnus Weise), und in folgenden Orten bei den Ausgabe-stellen, die das Blatt noch am Abend des Erscheinens den Lesern zustellen, und zwar in

- Birkenhain-Limbach:** bei Herrn Gemeinbediener Bönningh, Limbach,
- Blankenstein:** bei Herrn Schuhmachermstr. Binfert, Blankenstein,
- Grumbach:** bei Herrn A. Am dos, Barbier, Grumbach,
- Helbigsdorf:** bei Herrn Kaufmann Nestler, Helbigsdorf,
- Serzogsvalde:** bei Herrn Julius Böhme, Serzogsvalde,
- Kaufbach:** bei Herrn Gemeinbediener Wähig, Kaufbach,
- Kesselsdorf:** bei Frau verw. Becker, Kesselsdorf (im Hause des Herrn Wähig),
- Klipphausen-Sachsborn:** bei Herrn Bruno Raichid Klipphausen,
- Nöhrsdorf:** bei Herrn Hauswirtsch. Oswald Freytag, Nöhrsdorf,
- Sora, Kamperndorf und Lohzen:** bei Herrn Wirtschaftsbef. Krensch, Lohzen, in den übrigen Orten bei den Postboten oder Postanstalten.

**Aus Sachsen.**

Wilsdruff, 30. September 1907.

An Stelle des durch Konkurs eingegangenen „Dresdener Zeitung“ beabsichtigt die nationalliberale Partei vorläufig keine neue Tageszeitung, sondern eine **Wochenschrift** herauszugeben.

Am Dienstag wurde ein in **Oberlöbnitz** in Stellung befindliches Dienstmädchen der Staatsanwaltschaft in Dresden zugeführt. Das Mädchen hatte mit dem Verleihen einen Mordversuch auf ihren Dienstherrn unternommen, weil dieser es wegen einer Unregelmäßigkeit zurechtgewiesen haben soll.

Ein gallischer Arbeiter hatte sich ohne Erlaubnis in die Ziegelei an der Wasastraße in **Nadebusch** begeben. Den Anforderungen des Besitzers, diese zu verlassen, leistete er nicht Folge, sondern mußte gewaltsam entfernt werden. Hierbei versetzte er dem Ziegeleibesitzer mehrere Stöße über den Kopf. Mit Hilfe von zwei Landmännern brangen die rohen Burschen nochmals in das Grundstück ein, um Rache zu nehmen, wobei sie mehrere verschlossene Türen zertrümmerten und eine Person mit dem Messer so schwer am Arm verletzten, daß ärztliche Hilfe herbeigezogen werden mußte. Als Polizei ersahen, flüchteten die Rowdies. Ihre Ermittlung, sowie Festnahme ist bereits erfolgt.

Zur Warnung wird aus **Leipzig** folgendes mitgeteilt: Als sich am Mittwoch Nachmittag das Dienstmädchen einer hiesigen Herrschaft allein zu Hause befand, klingelte man, und es stellte ein vor der Vorkammer stehender junger Mann dem die Tür öffnenden Dienstmädchen mit, daß ihm seine Dienstherrin sagen ließe, es möchte sofort in die Petersstraße kommen, wo sie es erwarte. Das Dienstmädchen verschloß die Wohnung und suchte seine Dienstherrin, fand sie aber nicht. Bei der Rückkehr in die Wohnung fand das Mädchen, daß ein Dieb dagewesen war. Dieser hat 550 Mk. bares G. l. d. mitgenommen. Schmuckstücken und Sparkassenbücher hat er liegen lassen.

Die Arten der im Jahre 1906 in **Leipzig** vorgenommenen Tierquälerei war wieder von einer tief beschämenden Mannigfaltigkeit. Verbe schlug man mit Schaufeln, Äxten und Ortschaften über den Kopf und in die Weichen. Ein auswärtiger Tierarzt mißhandelte einen Hund auf offener Straße mit einem Spazierstock, daß er liegen blieb. Ein Markthelfer packte einen Hund beim Genick und beim Schwanz, hob ihn hoch, schüttelte ihn heftig und warf ihn dann mit aller Kraft zu Boden. Ein Gastwirt warf einen Hund die Treppe hinunter, trat ihn dann mit Füßen, daß dem armen Tiere das Blut aus Maul und Nase floß, und bearbeitete schließlich in seiner Wut das Tier derartig mit einer Holzlatte, daß es wie tot weggetragen werden mußte. Noch schlimmer erging es den Katzen. Zwei Schulknaben

von 14 und 8 Jahren stachen einer Katze die Augen aus, schnitten ihr die Zunge ab und zerschnitten ihr den Rücken. Eine andere Katze wurde von einem Arbeiter am Schwanz erfaßt und hoch im Bogen in die Luft geschleudert. Eine Schülerin warf eine Katze wiederholt ins Wasser. Ein Arbeiter jagte eine Katze in die Enge und trat ihr mit dem Stiefel auf den Kopf, bis sie tot war. Ein Diener hegte einen Hund auf eine Katze, die auf einen Baum kletterte. Von dort schüttelte sie der herzlose Mensch herab, so daß sie von dem Hund angefaßt und totgebissen wurde. Ein Schulknabe warf eine Katze aus dem dritten Stockwerke herab auf das Straßenpflaster. Ein Händler hegte einen großen Hund auf eine Katze, die vier junge Kätzchen säugte und von dem Hund totgebissen wurde. Ein Schüler steckte einer Katze einen Federhalter in den After und pumpte einem Hunde, dem er einen Gummischlauch in den After gesteckt hatte, fortgesetzt Luft ein, bis dem gequälten Tiere gelang, seinem Beiniger zu entkommen. Auch gegen verschiedene Arten von Geflügel wurden fast ungläubliche Rohheiten begangen. So erschlug ein Schüler einer Taube das Bein mit einem Peitschenstiel. Ein anderer Schüler fing Sperlinge ein und warf sie lebend in den Backofen. Von Geflügelhändlern wurden Hühner durch Einführung einer Scheere durch den Schwanz und Zerschneiden der Halsschlagader von innen getötet. Ein Gärtnerbesitzer schlug mit einem berden Sock denartig auf eine Gans ein, daß die Knochen des Rückens durch die Federn heraustraten. Das arme Tier mußte sofort getötet werden. Ein 14-jähriger Schüler hatte ein Verlangen daran, einer armseligen Maus einen Bindfaden an den Schwanz zu binden und das Tier durch Hinausschleudern in der Luft zu Tode zu quälen. Dagegen tat ein Kutscher mit einem Hamster, dem er den Bindfaden an ein Bein geknüpft hatte. Ein Student hatte einem jungen Fuchs einen Strick um den Hals gelegt und zerrte und schleifte diesen auf der Straße hinter sich her. Ein Schüler warf einen Igel über eine hohe Gartenmauer, so daß das schwerverletzte Tier nur mühsam sich fortbewegen konnte. Schließlich sei noch erwähnt, daß mehrfach auch Vorgegangen werden mußte wegen Ausbreitung von Nestern, Vogelstellen, Fröschepressen, schlecht sitzenden Bäumen und Maulkörben, Anbinden der Hunde an im Gang befindliche Fahrräder usw.

Einen fast vollendeten Selbstmordversuch bog ein **Blauenfcher** Einwohner in einem Anfall von Teufelsm. Abends schickte er seine Familie ins Bett, während er in der Küche verblieb. Dort öffnete er die Gasschüre, nachdem er außen an der Tür ein Schild angebracht hatte, welches die Aufschrift trug: „Nicht mit Licht zu betreten!“ Die Frau schöpfte Verdacht und als sie diesen bestätigte fand, eilte sie auf die Straße, von wo sie Mißbereite Leute und einen Schutzmann mitnahm. Man erbrach die verschlossene Tür und fand den Mann noch

nahm. Die ganze Landschaft sah unfreundlich und melancholisch aus. Gegen Abend begann es sich aufzuheitern, und mit anbrechender Nacht erichien die Mondsilbe zwischen dem zerrissenen Gewöl. Der Wind strich noch durch die Zweige und schüttelte schwere Tropfen herab.

Diese stand vor dem Sohn, ein kleines, flackerndes Ölämpchen in der Hand, das nur einen schwachen, düsterroten Schein in die Kammer warf, und sagte mit fester Stimme: Jetzt nimm dein Bündel und geh!

Mit verbissenem Ingrimm gehorchte er. Daß seines Bleibens hier nicht sein konnte, war ja gewiß. Er nahm weder Abschied von der Mutter, noch dankte er ihr, und sie begnügte sich ebenfalls damit, zu wiederholen: „Also fünfzig Schritte geraudeaus und dann quer den Berg hinauf! Versteht dich ja auf's Klettern.“

Ohne den Kopf noch einmal umzuwenden, kam er der Weisung nach. Das Einporsteigen ging nicht ohne Schwierigkeit von statten. Tobias glitt fortwährend auf dem feuchten, mit Tannennadeln bedeckten Boden aus. Er mußte sich an den knackigen Ästen festklammern, u d der Schweiß stand in großen Tropfen auf seiner Stirn, als der beschriebene Weg endlich erreicht war.

So rasch es gehen wollte, schritt der einsame, finstere Wanderer in das nächste Dunkel hinein, zornig die nassen Zweige wegstoßend, die ihm, wenn der Sturm brauste, ins Gesicht schlugen. Nach und nach trat eine gewisse Ruhe in der Natur ein. Der Wind legte sich, die Gewitterwolken zogen fort, und bildeten in fernen Dösen eine schwarze, abgegrenzte Wand, indes der Mond den schmalen, abschüssigen Pfad hell beleuchtete.

Tobias ließ sich zu kurzer Rast auf einem Stein nieder, knüpfte sein Bündel auf und schnitt sich ein großes Stück Brot ab. Während er aß, sah er an einer scharfen Krümmung, die der Weg machte, einen Mann hervortreten, der jedoch noch ziemlich weit entfernt war. Der Flüchtling hatte sich so gesetzt, daß ihn das Licht nicht traf, und trotz leucht zwischen die hier sehr dicht stehenden Tannen hinein. Der mit festen, aber nicht hastigen Schritten Näherkommende ahnte nicht, daß zwei Augen, funkelnd wie die eines Schakals, auf ihn gerichtet waren und jede seiner Bewegungen beobachteten. Je deutlicher Tobias die Umrisse der kräftigen Gestalt und die scharf markierten Züge des strengen, unschönen Gesichtes erkannte, desto feuchender wurde sein Atem, desto wutverzerrter sein Antlitz. Das war Hans Rainer — trotz der grauen Haare nur wenig geändert — und gerade so stolz und trotzig dahinschreitend wie damals auch. Natürlich! Was ging ihm denn auch ab? Er hatte immer Glück gehabt und war jetzt ein reicher Mann geworden und konnte aus dem Vollen schöpfen und sich so recht auf den Herrn spielen. Ja, ja, vor Jahren da ging er auch über Land und brachte viel Geld mit, was ihn aber nicht hinderte, den Knecht, der sich unterdessen an ein paar lumpigen Talern

„Heute Nacht ist der Gärtner Lorenz niedergestochen und beraubt worden. Wißt ihr nichts davon?“ forschte der Gendarm sie schief anblickend.

„O ja, dem Krugwirt sein Anton hat mir's schon erzählt“, erwiderte sie, den Zinneller gegen die Sonne haltend. „Was geht aber mich an? Der Lorenz hat mir nichts Gutes getan, daß ich um ihn weinen müßt, und Landstreicher gibt's alleweil genug auf der Welt, aber zu mir wird sich keiner verirren!“

„Ich will doch mal nachsehen zwischen dem Gerümpel da drinnen, denn euch kann man nicht immer trauen, ihr seid 'ne listige, alte Dore!“

„Wer nicht alt werden will, muß sich hängen, so lange er jung ist“, brummte sie ihm hinter drein. „Ibrigens, meinetwegen geht hinein und kehrt das Oberste zum Untersten. Ist mir ohnedem recht, wenn einmal gründlich aufgeräumt wird.“

Der Mann hielt eine sorgfältige Untersuchung ab, vermochte aber nichts zu entdecken und verließ die Hütte mit der Überzeugung, daß die Bewohnerin derselben die Wahrheit gesprochen habe. Er trug ihr auf, wenn sie etwas Verdächtiges bemerken sollte, sogleich beim Schulzen Anzeige zu erstatten, und setzte seinen Weg fort.

Als er aus ihrem Gesichtskreis verschwunden war, stieg sie wieder auf den Heuboden, öffnete das Fenster und rief den Namen ihres Sohnes.

Tobias richtete sich hinter dem Felsenvorsprung empor. Er bedurfte diesmal der Leiter nicht, sondern kletterte mit großer Gewandtheit auf das Dach herab und kehrte in das Innere des Häuschens zurück.

„Diesmal ist alles gut abgegangen, und wenn ich dich noch eine Nacht verbergen kann, so werden sie denken, du bist ihnen entkommen. Ich will Nachmittag ins Dorf hinab zum Schulzen und sagen, ich hätte beim Kräuterkrauteln, auf der andern Seite drüben, einen Mann gesehen; vielleicht bring ich sie auf die falsche Spur; dann mußt du aber fort, und je weiter, je besser!“

„Wie kann ich das ohne Geld?“

Sie zog hervor, was sie von Konstanze und Hildegard erhalten hatte, und gab es ihm. „Da nimm! 's ist alles, was ich habe.“

Er zählte die Münzen. „Das reicht nicht auf gar lange.“

„Nun, dann kann ich dir nicht helfen.“ „Sieh zu, wie du dich durchschlägst.“

Er antwortete nicht, sondern blickte finster vor sich hin.

Die Diefse hantierte wie immer in Küche und Stall und hielt wiederholt scharfen Ausblick, um den Sohn rechtzeitig warnen zu können. Aber die Polizei war nicht sehr zahlreich vertreten. Der Gendarm Beyer hatte dem Gemeindevorsteher Bericht erstattet und durchstreifte jetzt mit seinem Kollegen einen andern Teil des Waldes,

schwach atmend vor. Nach einstündigem Versuch mit künstlicher Atmung kehrte das Leben zurück.

Stadtrat Werner in Pitzau war mit dem Kreis-Kollegium bei der Verhandlung über die Herabsetzung des Fahrpreises bei der elektrischen Straßenbahn in Konflikt geraten und hatte um Entbindung von seinem Ehrenamte als Stadtrat nachgesucht. Die Kreis-Hauptmannschaft zu Bautzen hat den Rat jetzt ermächtigt, dem Ansuchen Rechnung zu tragen, worauf der Rat den Rücktritt genehmigte.

Mit seinem Automobil tödlich verunglückt ist am Montag abend der Ingenieur Stahlbach vom Elektrizitätswerk zu Glauchau. Von Gleisa bei Limbach kommend, wollte er in Oberlungwitz eine scharfe Kurve nehmen und ein Gefährtes ausweichen, was ihm jedoch nicht gelang. Er fuhr mit seinem Automobil an einen Rainstein an und wurde so unglücklich aus dem Automobil herausgeworfen, daß er auf der Stelle tot liegen blieb.

### Kurze Chronik.

**Vermischter Redakteur.** Brüg i. B., 23. Sept. Seit 10 Tagen ist der Redakteur der Brüger Zeitung, Hugo Mischel, spurlos verschwunden; von einem Spaziergang in den Hölzswald ist er nicht zurückgekehrt. Absuchungen sind ergebnislos verlaufen.

**Wieder einer!** Das Haus Wörther Straße 16 im Norden Berlins war gestern der Schauplatz einer blutigen Liebestragödie. Aus Eifersucht schoß dort der Uhrmacher Alexander Anger dreimal auf seine Geliebte, die 24-jährige Charlotte Denschel, mit der er seit zwei Jahren verlobt war. Alsdann richtete er die Waffe gegen sich selbst und tötete sich durch einen Schuß gegen die Schläfe. Das Mädchen wurde schwer verletzt in hoffnungslosem Zustand nach dem Krankenhaus Friedrichshagen gebracht.

**Grubenunglück.** In der Grube des Kaliwerkes Ederberghall brachen laut Privattelegramm aus Hannover 1000 Zentner langender Salze zusammen. Ein Bergmann fand dabei den Tod. Die Aufräumung wurde sofort in Angriff genommen.

**Das Gift der Gifte.** Berlin, 23. Sept. Infolge Ehezwistigkeiten vergiftete die 37-jährige Ehefrau Marie des Gastwirts Richard Tieg ihre beiden 7 und 5 Jahre alten Söhne und sich selbst mit Lysol. Die Kinder erlagen den Wirkungen des Giftes; die Mutter ist noch am Leben.

**Selbstmord aus Furcht vor Strafe.** Nordhalben, 16. Sept. Der auf dem Kaiserhof bei Steinwiesen geborene Kanonier Hans Dauer hat sich auf das Bahngleis der Strecke zwischen Kulmbach und Untersteinbach gelegt und wurde dort vom Zuge überfahren und getötet. Dauer hatte eine ganz geringe Disziplinarstrafe zu gewärtigen, und aus Alteration darüber wählte dieser sonst so ordentliche Soldat, der in den nächsten Tagen in die Reserve entlassen worden wäre, den Tod auf den Eisenbahnschienen.

**Von der Lokomotive erfasst.** Auf dem Bahnübergang zwischen Alversdorf und Schönungen wurden

zwei Bergleute von einer Lokomotive überfahren und sofort getötet, ein Bergmann schwer und zwei leicht verletzt. Der Bahnwärter hatte nach dem Vorüberfahren des fälligen Güterzuges die Schranken wieder geöffnet, da ihm sein Vorkmann über die noch folgende leerfahrende Lokomotive keine Meldung gemacht hatte. Die die Gleise übererschreitenden wurde von der Lokomotive erfasst.

### Amtlicher Bericht

über die am 19. September 1907 nachmittags 6 Uhr stattgefundene

#### Öffentliche Stadtgemeinderats-Sitzung.

Vorsitzender: Der unterzeichnete Bürgermeister. Entschuldigt fehlten 2 Herren Mitglieder.

1. Kenntnis nimmt man von dem Dankschreiben des Bureauassistenten Lehmann für seine Beförderung und der bewilligten Gehaltserhöhung;

2. von der erneut an die Königliche Generaldirektion der Sächsischen Staatsbahn eingereichten Petition wegen Einlegung eines Frühzuges von Pöschappel nach Wilsdruff.

3. Der Vorschlag der Elektrizitätswerksdeputation, wegen Anlieferung der Kohlen fürs Elektrizitätswerk, mit der Firma Witte in Dresden, wird einstimmig zum Beschluß erhoben. Ein Antrag des Herrn St. B. Lohner, die Beförderung der Steinkohlen am 1. Oktober auszusprechen, wird mit 10 Stimmen abgelehnt.

4. Kenntnis nimmt man von der Einladung der Königlichen Superintendentur zu der am 6. Oktober d. J. in Wilsdruff stattfindenden Kirchensynode.

5. Gegen die Ausführung des geplanten Baues der Rittersgutverwaltung wird, soweit die Front an der Weisknerstraße in Betracht kommt, gemäß § 90 Absatz 2 des allgemeinen Baugesetzes Einspruch erhoben.

6. Auf Grund eines Beschlusses des Schulvorstandes fragt der Herr Vorsitzende den St. B. Herrn Lohner, ob er den Namen des Verbreiters des Gerüchtes: „die Herren Lehrer können bei Schulpartien nichts geben, weil der Schulvorstand keine Mittel hierzu bewilligt“ nennen wolle. Herr Lohner verweigert dies und behauptet, er habe die im Protokoll niedergeschriebenen Worte nicht gebraucht und bezieht sich auf den im Wochenblatte erschienenen Bericht.

7. Kenntnis nimmt man von der Einladung des Verbandes des Sächsischen Fortbildungsschulvereins zu dem am 28. und 29. September a. c. in Annaberg stattfindenden VII. Sächsischen Fortbildungsschultage.

8. Fürs Rathaus sollen 2 Minimor-Apparate à 6 Liter angeschafft werden. Wegen einer späteren Anschaffung derartiger Apparate sollen im nächsten Haushaltsplan Mittel eingestellt werden.

9. Dem Geflügelzüchterverein für Wilsdruff und Umgegend wird auf sein Gesuch um Bewilligung eines Preises für die im nächsten Jahre stattfindende Geflügelausstellung ein Betrag von 20 Mk. zur Beschaffung eines Stadt-Grenpreises bewilligt.

10. Der Antrag des Herrn St. B. Lohner, die Angelegenheit wegen Ausbau der Wasserleitung in einem Vierteljahre nochmals zur Beratung zu stellen, wird mit 10 gegen 2 Stimmen abgelehnt. Auf Vorschlag des Herrn

Bürgermeister Kahlenberger beschließt man in dieser Angelegenheit gegen die Stimmen der Herren St. B. Fröhlich und Lohner folgendes: Man erkennt die Notwendigkeit des Ausbaues der Wasserleitung nach wie vor an, jedoch will man den Ausbau noch 2 bis 3 Jahre hinausschieben, um die hierzu erforderlichen Mittel aus den Sarkassenüberschüssen bereit zu stellen. Der Ankauf der erforderlichen Grundstücke soll, und dies wird einstimmig beschlossen, sofort geschehen.

Wilsdruff, am 23. September 1907.

Der Stadtrat.  
Kahlenberger.

### Vermischtes.

\* Eine Kasernenhof-Erinnerung gibt ein Leser der „Deutschen Zeitung“ wie folgt zum Besten: Unter den Einjährigen meiner Kompagnie — es war in einer kleinen mitteldeutschen Garnison — befand sich auch ein haumlanger Referendar, den die Natur augenscheinlich zum Flügelmann bestimmt hatte. So prangte er denn auch beim Exerzieren in seiner ganzen stolzen Länge auf dem rechten Flügel der Sektion, und in seinem hübschen Gesicht spiegelte sich schon auf zehn Schritte Abstand der Stolz auf diese bevorzugte und wichtige Stellung. Soweit war ja nun alles recht gut und schön, wenn nur der Herr Sergeant nicht gar zu große Ansprüche an die kriegerische Haltung der ihm zur Ausbildung anvertrauten jungen Helben gestellt hätte. Stramm Haltung und schneidige Griffe allein tun's nicht, pflegte er seinen Leuten einander zuzurufen, auch dem Gesicht muß man's ansehen können, was für ein forscher Kerl drin steckt! Das war aber gerade die Stelle, wo unser Freund — nennen wir ihn „Schmidt“, das klingt hübsch und verpflichtet zu nichts — wo unser Freund Schmidt sterblich war. Als Mutter Natur ihn erschuf, muß wohl das Material nicht gelangt haben, wenigstens behaupteten die Züßler, dem langen Einjährigen wäre das Fell zu kurz, und in der Tat sah man unseren Flügelmann selbst in Reich und Glied immer mit offenem Munde stehen. Da geschah es eines Tages, daß der Sergeant dem Kommando „Achtung! Präsentiert das Gewehr!“ ergänzend anfügte: „Schmidt machen Sie's Maul zu!“ — Diese mehr komische wie momentmäßige Redensart konnte unser Freund natürlich nicht auf sich sitzen lassen. Zwar klappte er die Kinnlade mit hörbarem Knack zu, allein gleich nach dem Dienst betrat er den Infanzweg, um seine Beschwerde über den groben Vorgesetzten anzubringen. Der Erfolg war ein reichlich gepfeffertes Privatstimmium „über den Umgang mit Einjährigen“, welches der Hauptmann den Unteroffizieren im allgemeinen und dem Sergeanten im besonderen im Exerzierhause las. Die Sergeantenseele sogte. Am anderen Morgen steht die Abteilung wieder auf dem Platz, der Einjährige Schmidt auf dem rechten Flügel. „Stillgestanden!“ Der Sergeant geht mustertend von Mann zu Mann — vor dem linken Flügelmann bleibt er stehen: „Lohmann, machen Sie's Maul zu!“ Dann mit einem vernichtenden Blick nach dem rechten Flügel: „Schmidt auch!“

Nachmittag ging die alte Frau wirklich in's Dorf, meldete sich bei dem Amtsgericht und erzählte, sie habe an der Marienquelle einen fremden Mann mit rotem, struppigem Haar gesehen, der sehr in Eile zu sein schien und den Weg nach G . . . einschlug. Noch mehrere Personen, die lebhaftes Interesse an dem traurigen Vorfall nahmen, waren zugegen und unter ihnen auch Hans Rainer.

„Möglich, daß der Mensch nach G . . . entkommen ist, aber ich glaube nicht daran“, sagte er mit einem argwöhnischen Blick auf die Kräuterleise. „Meiner Ansicht nach hält er sich hier irgendwo verborgen. Da der Polizeidienst bei uns gegenwärtig noch sehr beschränkt, haben wir alle die Pflicht, nach dem Verbrecher zu suchen, der eine brave Familie ins Elend gestürzt hat. Wer ihn unterstand gibt oder forcht, sollte auch streng bestraft werden. Leider muß ich heute in einer dringenden Angelegenheit über Land und werde wohl erst übermorgen wieder hier eintreffen, aber einen Teil der auf dem Edelhofe beschäftigten Knechte stelle ich zu ihrer Verfügung, Herr Amtsrichter. Die Leute können vielleicht an verschiedenen Punkten postiert werden und so ein mögliches Entweichen verhindern helfen.“

„Ich nehme ihr Anerbieten dankend an. Herr von Hohensfels hat übrigens einen Boten nach G . . . geschickt und noch polizeiliche Hülfen requiriert.“

Rainer entfernte sich. Er mochte an den Freiherrn nicht erinnert werden. Als er in seiner gewohnten hastigen Weise das Zimmer verließ, stieß er die an der Tür stehende Pflanze etwas unsanft zur Seite, mehr zufällig als absichtlich. Sie sandte ihm jedoch einen giftigen Blick nach und verweilte nun auch nicht länger. Wieder in der Hütte angelangt, befreite sie Tobias aus seinem Versteck, in welchem er, der größeren Sicherheit wegen, indessen Zuflucht gesucht hatte, und fragte, ob jemand dagewesen sei.

„Ja, einen Mann im grünen Rock, vermutlich den Waldwärter, und einen Polizisten habe er beobachtet. Sie hätten mehrmals an der Tür gerüttelt, dann mußten sie wohl durch das nur angelehnte Fenster unten eingestiegen sein und das Häuschen durchsucht haben. Sehen konnte er das ja freilich nicht, aber als der eine wieder zum Vorschein kam, hörte er ihn dem jedenfalls noch in der Hütte weilenden Gefährten zuzurufen: „Wir brauchen uns nicht länger aufzuhalten. Hier ist er nicht.“

Die Alte nickte zufrieden. „Nun werden sie wohl nicht mehr herkommen. Leg dich jetzt auf den Heuboden schlafen. Ich will wach bleiben und anpassen. Wenn's tagt, versteckst du dich wieder dort oben und sobald morgen die Dunkelheit anbricht, ziehst du deiner Wege.“

„Wähst ich nur erst wohin? Und an Geld fehlt's mir auch.“

„Ich hab' Brot und Speck gekauft, das nimmst du dir mit,

und die acht Taler halten auch eine Weile vor. Mehr kann ich nicht tun. Bist du so lange ohne mich fertig geworden, so sieh auch künftig zu, wie du's treibst. Merk auf: wenn du fünfzig Schritte geradeaus gegangen bist, kletterst du zwischen den Tannen quer durch, den Berg hinauf, bis zu dem Weg, den du ja noch von früher herkommst. Du mußt dich aber dann immer links halten, denn rechts ist, wie du weißt, der steile Abhang und das Gelände liegt stellenweise zerbrochen. Da oben geht ja fast nie jemand wegen des vielen Steingerölls, aber es ist der kürzeste Weg nach der nächsten Ortschaft. Ich rate dir indes nicht, dich etwa im Dorf unten sehen zu lassen. S'ist besser, du wanderst im Wald weiter, bis du eine tüchtige Strecke hinter dir hast. Auf der Landstraße wär's zu gefährlich. Du könntest am Ende gar dem Rainer entgegenlaufen, denn er ist über Land. Soll freilich erst übermorgen wiederkommen — aber man weiß nicht, was der Satan oft in seiner Küche zusammenbraut! Jetzt schlaf aus! Ich paß auf.“

In der Nacht kam ein schweres Gewitter, prasselnd stürzten die Regengüsse herab, als wollten sie die ganze Gegend überschwemmen. Wie in fahlgelbes Licht gehüllt, stand die Hütte der Kräuterleise da. Tobias schlief nicht. Er warf sich ächzend auf dem Heu hin und her und murmelte: „Ich wollt', die Welt ging unter und alles häßt' ein End'. Erbärmliches Leben — zu schlecht für einen Hund.“

„Wie man sein Bett macht, so liegt man“, sagte die Alte barsch. „Das Jammern kannst du dir ersparen; 's hilft nun nichts mehr.“

Tobias schüttelte die Faust. Er wußte selbst nicht, wen er bedrohte; aber im Gefühl seines Elends packte ihn blinde Wut gegen das ganze Menschengeschlecht. Er haßte und verwünschte diejenigen, die jetzt ruhig und sorglos schlummerten, die ein Heim hatten und das Tageslicht nicht zu scheuen brauchten.

Im Edelhof schlug auch ein tief bekümmertes Herz. Hildegard lag auf den Knien und betete inbrünstig für den fern weilenden Vater. Es war ihr unendlich bang um ihn, und sie kam sich schuld-beladen vor, weil sie ihm den gemeinschaftlich mit Constanze unternommen Besuch bei der Kräuterleise und die Begegnung mit dem unheimlich aussehenden Fremden verschwiegen hatte. Das war fast soviel wie eine Lüge. Wäre er erst nur wieder zurück, damit sie ihn mit doppelter Zärtlichkeit umgeben könnte. Die Nacht dehnte sich auch so unendlich, und der Sturm tobte um das Haus, daß es zuweilen wie zorniges, drohendes Geheul klang.

Als der Morgen kam, bedeckten den Himmel noch schwarze, in rasender Eile dahinjagende Wolken, aber der Regen hatte aufgehört und der durstige Boden die Wassermassen schon so ziemlich eingesogen. Der sonst durchsichtig klare Mühlbach war hoch an geschwollen, trüb und gelblich, und seine Wellen rauschten, daß man es weithin ver-